sich eine systematische Übersicht über Veröffentlichungen zu Polen verschaffen will, muß also über L.s Werk hinaus auf die anfangs erwähnten Bibliographien und weitere zurückgreifen.

Bei der Auswahl der wichtigsten englischsprachigen Titel kann sich der Leser meist auf L.s Kompetenz verlassen. Sieht man davon ab, daß L. ältere Literatur (vor 1945) meist unberücksichtigt läßt (sie ist bei J. Hoskins greifbar), so kann man die bedeutendsten einschlägigen Titel finden. Bei den Arbeiten zur polnischen Geschichte des 16.—18. Jhs. vermißt man allenfalls die von J. K. Fedorowicz, Maria Bogucka und Henryk Samsonowicz herausgegebene Arbeit "A republic of nobles. Studies in Polish history to 1864" (London 1982). L. bemüht sich um Ausgewogenheit der Auswahl zwischen den verschiedenen Bereichen wie Geschichte, Wirtschaft, Literatur etc. und überzeugt in dieser Hinsicht mehr als N. Davies.

Bei der Gliederung des Materials ordnete L. Bibliographien nicht, wie meist üblich, in die jeweiligen Sachgruppen ein, sondern schuf eine gesonderte Gruppe. Ein kombiniertes Autoren- und Sachregister, das auch Inhalte aufschlüsselt, erschließt das Werk auf zuverlässige Weise. Besonders nützlich erscheint die Liste aufgelöster Pseudonyme.

Trotz ihres im Verhältnis zum Umfang überhöhten Preises gehört die Arbeit L.s zu den brauchbarsten zur Zeit verfügbaren bibliographischen Hilfsmitteln zur Geschichte, Landeskunde und Kultur Polens. Die 1969 erschienene, ebenfalls annotierte Bibliographie von Janina Hoskins⁶ wird durch L.s Bibliographie nicht ersetzt, aber hinsichtlich englischsprachiger Veröffentlichungen aktualisiert.

Kirchhain

Horst von Chmielewski

6) Siehe Anm. 3.

Paul Robert Magocsi: Galicia: A Historical Survey and Bibliographic Guide. University of Toronto Press. Toronto, Buffalo, London 1983. XX, 299 S., 1 Kte. i. T.

Paul R. Magocsi ist der Fachwelt als ausgewiesener Spezialist der ukrainischen Geschichte bekannt. Er hat unter anderem ausgezeichnete Arbeiten über die Karpatoukraine verfaßt und damit diese von den Historikern lange Zeit wenig beachtete Region landeskundlich und historiographisch erschlossen.

Der nun hier zu besprechende geschichtliche Überblick und bibliographische Führer ist Galizien, dieser in so vielen Beziehungen interessanten und ethnisch bunten historischen Landschaft Osteuropas, gewidmet; und um zu ermitteln, wie überfällig diese Publikation ist, muß man sich nur vor Augen führen, daß Studien zur Historiographie über Galizien mit Ausnahme von Untersuchungen über einzelne Epochen oder zu methodisch-konzeptionellen Problemen praktisch fehlen. Besser steht es zwar um Bibliographien, aber die letzten sind bereits in den sechziger Jahren erschienen. M.s Buch ist außerdem das erste umfassende Quellen- und Literaturverzeichnis zur Geschichte Galiziens überhaupt und stellt somit allein durch sein Erscheinen einen nicht zu überschätzenden Beitrag zur Erforschung der galizisch-ukrainischen Geschichte und ihrer Geschichtsschreibung dar.

Der in zehn Kapitel aufgeteilte Band erfaßt in ca. 1000 Anmerkungen mehr als 3000 Titel, von denen der Vf., wie er schreibt, 90 v.H. in den wichtigsten Bibliotheken und Repositorien Nordamerikas und Europas selbst durchgesehen hat.

Die von ihm aus vierzehn Sprachen zusammengestellten Materialien und Schriften, die auch archäologische, sozialökonomische, literarische und linguistische Themen behandeln, beziehen sich alle auf das ukrainische Galizien, d.h. auf Ostgalizien, also den östlichen Teil des ehemaligen habsburgischen Kronlandes Galizien-Lodomerien.

In den ersten zwei Kapiteln des Buches werden Bibliographien, die wichtigsten Archive sowie Gesamt- und Überblicksdarstellungen vorgestellt, im Schlußteil wird die Literatur über die Minoritäten oder besser: die nichtukrainischen Nationalitäten Galiziens besprochen. Dazwischen ist die gesamte Geschichte dieser Region seit ihrem archäologisch erschlossenen Anfang Gegenstand von M.s bibliographischer Aufarbeitung und Präsentation. Wie der Titel des Buches schon zu erkennen gibt, hat sein Vf. jedem der chronologisch abfolgenden Kapitel einen in der Regel mehrseitigen kurzen Abriß der Geschichte der jeweiligen Epoche vorangestellt, um dann in mehreren Untergliederungen die entsprechenden Quellen sowie die Literatur zu den einzelnen Etappen, Ereignissen und den Entwicklungen in den unterschiedlichsten Bereichen wie Kirche, Wirtschaft, Kultur, soziales Leben etc. anzuführen und zu besprechen. Letzteres natürlich nur in ganz kurzen Charakterisierungen einzelner Werke, aber doch so, daß deren historiographischer Stellenwert, eventuelle Mängel oder inhaltliche Schwerpunkte dem Benutzer deutlich werden. Augenfällig werden dabei auch die Lücken, die in der Historiographie zu Galizien noch zu schließen sind. Dies betrifft vor allem Synthesen und Gesamtdarstellungen. So fehlt beispielsweise nach wie vor eine allgemeine Geschichte der jüdischen Bevölkerung dieses Raumes, und die Aufarbeitung und wissenschaftliche Darstellung der Geschichte der Galizien-deutschen ist kaum über die Veröffentlichung von Memoirliteratur und Spezialstudien hinausgekommen. Ähnliches gilt für die Ukrainer unter polnischer Herrschaft in der Zeit zwischen 1349–1772. Auch hierzu liegen keine den gesamten Zeitraum umfassende Synthesen oder Überblickswerke vor, und was an Monographien oder ausführlicheren Werken über einzelne Perioden und Ereignisse vorhanden ist, stammt in vielen Fällen aus dem letzten Jahrhundert oder der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts.

Chronologisch reicht M.s Buch bis zum Jahr 1947, berücksichtigt also auch die Nachkriegsaktivitäten der Ukrainischen Aufständischenarmee (Ukrains'ka Povstans'ka Armija) und des Ukrainischen Obersten Befreiungsrates (Ukrains'ka Holovna Vyzvol'na Rada) sowie die Sowjetisierung Galiziens nach 1945, als „Ukrainian Galicia, which had functioned as a historicocultural unit since the early medieval era, had in fact ceased to exist...“ (S.218).

Gleichzeitig aufgelockert und sinnvoll ergänzt wird dieser bibliographische Führer durch sechs Karten, die Sprach- und Siedlungsgrenzen in Galizien veranschaulichen, aber auch Handelswege, die historischen Grenzen und Verwaltungsgliederungen von einst und heute zeigen. Im Anhang dieses vorzüglichen Werkes findet der Benutzer dazu eine Auflistung der bedeutendsten Städte der Westukraine, wie Ostgalizien seit 1918 vor allem von den Ukrainern gern genannt wird, sowie die Bezeichnung dieser Städte in den historisch vorherrschenden Sprachen dieser Region: Ukrainisch, Deutsch, Polnisch, Russisch und Jiddisch. Welche Ortsnamen in sowjetischer Zeit geändert wurden, hat der Vf. hier auch vermerkt. Der über 40 Seiten starke Index besteht aus einem kombinierten Namen-, Orts- und Schlagwortregister, das durch die zusätzliche Verwendung von Fett- und Kursivdruck die jeweilige Fundstelle als Kapitel-, Seiten- oder Anmerkungszahl sofort kenntlich macht und so die Handhabung und Benutzung nicht unnötig erschwert. Bei einer Neuauflage könnte man diesem rundum ansprechenden Werk noch eine Zeittafel begeben.

Mit diesem insgesamt hervorragend aufgemachten Buch stellt M. dem mit der Geschichte Galiziens befaßten Historiker ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, praktisch ein Handbuch zur Verfügung, das nicht umsonst den Cenko-Preis 1982 des Canadian Institute of Ukrainian Studies und des Harvard Ukrainian Research Institute erhalten hat.

Mainz

Rudolf A. Mark

Wolhynische Hefte. Hrsg. von Hugo Karl Schmidt und Nicolaus Arndt.

Verlag Historischer Verein Wolhynien e. V. Schwabach-Wiesentheid 1979 ff.

Der von den ehemaligen wolhynischen Pastoren Alfred Kleindienst (Luzk) (gest. 1978), Hugo Karl Schmidt (Tuczyn), Rudolf Ziegler (Kowel) und Ing. Nicolaus Arndt 1975 in Nürnberg begründete „Historische Verein Wolhynien e. V. (HVW)“ hat sich zur Aufgabe gestellt, „die Siedlungsgeschichte der Deutschen in Wolhynien und das Zusammenleben mit anderen Völkern zu erforschen, soweit es noch nicht geschehen ist“. Publikationsorgan des HVW sind die namens eines Redaktionsgremiums von Hugo Karl Schmidt und Nicolaus Arndt herausgegebenen „Wolhynischen Hefte (WH)“, deren 1. Folge (166 S.) 1979, die 2. Folge (172 S.) 1982, die 3. Folge (184 S.) 1984, bisher erschienen sind.

Herausgeber und Redaktionskomitee sind sich der Schwierigkeit der Aufgabe bewußt. Das deutsche Siedlungsgebiet in Wolhynien existiert nicht mehr, seine Menschen leben verstreut in der Bundesrepublik Deutschland, in der DDR, in Österreich, z. T. in Übersee, das Archivmaterial zur Geschichte der Wolhyniendeutschen und ihrer evangelischen Heimatkirche (Gründung der Kolonien und Pfarrgemeinden, Tauf-, Trauungs- und Beerdigungsregister der Pfarrämter u. a. m.) ist verloren oder nicht zugänglich. Nur Weniges konnte gerettet werden.

Eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte der deutschen städtischen, z. T. ländlichen Siedlung im reußischen (ukrainischen) Halič-Wolhynischen Staate des hohen Mittelalters, im Großfürstentum Litauen und in der Krone Polen gibt es nicht. Auch keine einheitliche Geschichte des im 19. Jh. entstandenen wolhynischen deutschen Siedlungsgebietes (Sprachinsel), dessen Siedlungsgeschichte, Sozialstruktur und weithin auch politische Geschichte sich wesentlich von der älteren deutschen Siedlungsgeschichte (Wolga-, Schwarzmeer-, Kaukasusdeutsche u. a.) des russischen Zarenreiches unterscheidet. Die Seelenzahl der Wolhyniendeutschen — die Gründung des ersten wolhynischen ev.-luth. Kirchspiels (Žitomir) fällt in das Jahr 1801 — war von 1200 im Jahre 1838 auf rd. 100 000 im Jahre 1918, die Zahl der ev. Kirchspiele auf zehn angestiegen.

Im Verfolg staatlicher Grenzänderungen nach dem Ersten Weltkrieg (Friedensvertrag von Riga vom 18. März 1921) war die politische und kirchliche Einheit des wolhynischen deutschen Siedlungsgebietes auseinandergebrochen und hatte in dem an die Republik Polen (RP) gefallenen Teil (West- oder Polnisch-Wolhynien, rd. 50 000 Deutsche, Sitz der Wojewodschaft: Łuck) und in dem bei der Ukrainischen Sowjetrepublik der UdSSR verbliebenen Teil (Ost- oder Sowjetisch-Wolhynien, rd. 50 000 Deutsche, Oblast-Verwaltung in Žitomir) eine andere Entwicklung genommen. In kirchlicher Beziehung wurden die (1921) fünf Kirchspiele Polnisch-Wolhyniens (Rożyszcze, Włodzimierz Wołyński, Tuczyn, Łuck, Równe) — bis 1939 waren vier neue deutsche Kirchspiele